
Dr Pauline de VAUX (F)

28/08/2014

Deutsche Übersetzung : Frédéric von ORELLI

<p style="text-align: center;">Die Wirkung des wirtschaftlichen Drucks auf meine ärztliche Arbeit unter armen Menschen</p>

Es ist mir eine grosse Ehre heute unter Euch zu sein und ich danke den Organisatoren und speziell Dr. Etienne Robin, der mich eingeladen hat, über meine Arbeit zu sprechen.

Ich bin Psychiater und Spezialärztin für Suchtkrankheiten in Paris am Hôpital Europeen Georges Pompidou.

Die Vorbereitung auf diesen Vortrag hat mir die Gelegenheit verschafft, wieder Bücher von Paul Tournier zur Hand zu nehmen, die ich seit etwa 10 Jahren beiseitegelegt hatte. Ich wurde dabei von zwei Eindrücken gepackt einerseits den des etwas veralteten und andererseits den einer schreienden Aktualität. Ich habe eine wohlgefüllte Literaturangabe entdeckt mit Titeln zum neidisch werden aber vor allem eine Fülle von klinischen Bildern, beschrieben in einer einfachen aber tiefgreifenden Sprache mit ethischen und spirituellen Reflexionen, die den Glauben in den Mittelpunkt seiner ärztlichen Arbeit stellen mit einer Klarheit, die Respekt verlangt. Durch ungezählte Beobachtungen zeigt er uns, wie die Person des Arztes, seine Rechtschaffenheit, seine Integrität und vielerlei Tugenden an einer gut geführten Ausübung der ärztlichen Tätigkeit teilhaben.

Was soll ich noch sagen nach Paul Tournier? Es spricht laut aus, was heute niemand mehr zu sagen wagt, auch ich nicht, es ist herrlich.

Meine Tätigkeit mit alkoholkranken Menschen hat mich ohne es zu merken in der Medizin der Person geschult und weil wir in einer Vereinigung sind, die sich Paul Tournier als Lehrer ausgesucht hat (oder umgekehrt, der Übersetzer), möchte ich die Bedeutung in meiner Tätigkeit zeigen, die philosophische und spirituelle Dimension mit einzubeziehen, wie ich das als regelrechte Beschleunigung im Zugang zum Patienten und erst noch als wirtschaftlich günstig erlebe. Deshalb mag Euch dieser Vortrag etwas deplatziert erscheinen, was er aber in einer Zeit der wirtschaftlichen Einschränkungen keinesfalls ist. Ich werde im zweiten Teil mehr über die wirtschaftlichen Zwänge sprechen, obwohl sie im ganzen Vortrag etwas durchschimmern.

Seit zirka 20 Jahren arbeite ich hauptsächlich mit Personen, die Suchtprobleme aller Arten haben aber hauptsächlich mit Alkoholabhängigen, da dies ja eine der häufigsten Suchtkrankheiten ist. Wenn ich es mir überlege, denke ich, dass die Medizin der Suchtkrankheiten ziemlich repräsentativ für die Medizin der Person ist. Als bio-psycho-soziale Störung definiert beeinflusst diese Krankheit auf komplexe Weise eine Reihe verschiedenster Faktoren, was ihren ganzen Reichtum ausmacht und die Verschiedenheit des Zugangs und der multidisziplinären Antworten erklärt. Effektiv betrifft eine Suchterkrankung die ganze Person, den Körper, den Geist und die Seele, was ihr eine recht originelle Stellung innerhalb der Medizin zuweist.

Das Modell der Suchtkrankheit ist wirklich einzigartig und paradigmatisch für die Pathologie von Bindung und Sinn. So gibt es ungezählte plötzliche Abbrüche des Konsums in einer besonderen Lebenssituation oder nach einem mystischen Erlebnis. Wir nennen das in unserem Jargon „Spontanremissionen“. Aber sind sie so spontan wie sie aussehen ?

Einige Psychiater, insbesondere Miller, haben sich für den Stellenwert der spirituellen Dimension in der Behandlung von Suchtkrankheiten interessiert. So hat er bei der Arbeit über die Spontanremissionen die „denotationellen Therapien“ entwickelt. 1983 hat er eine erste Arbeit über die motivationellen Interviews publiziert. Es handelt sich um eine Methode, die den Patienten und den Therapeuten in das Vertrauen und die Empathie um die Veränderung einbezieht. Die motivationellen Therapien haben so gut wie möglich die Frage des Sinnes zu integrieren versucht. Die Schwierigkeit ist, dass diese Dimension für viele unserer Zeitgenossen und für die Kollegen eine leere Hülle darstellt, in Frankreich übrigens mehr als anderswo, wie ich mir vorstelle...

Die Alkoholabhängigkeit ist die Krankheit des Durstes schlechthin, des unstillbaren Bedürfnisses, der unsere Patienten dazu bringt, sich in der namen- und seelenlosen Alkoholwelt in einer Art Jakobskampf zu zerstören, wie wenn sie gegen Gott oder gegen sich selbst kämpften und die Grenzen ihres Wesens bis zum Unendlichen oder sogar Undefinierbaren verschieben möchten. Die Anonymen Alkoholiker haben diesen sinnlosen Kampf wohl verstanden und schlagen als erste Etappe vor, die Machtlosigkeit gegenüber dem Alkohol zu akzeptieren, was das Ende des Kampfes eines quasi unsterblichen Wesens und die mögliche Geburt eines Sterblichen darstellt. Es besteht ein religiöser Aspekt im Suchtverhalten und Marguerite DURAS geht noch weiter, wenn sie behauptet „Der Alkohol tröstet keinesfalls, er füllt die psychologischen Räume eines Menschen nicht aus und ersetzt nur Gott (...) er bestätigt den Menschen in seinem Wahn, er versetzt ihn in selbtherrliche Gegenden, wo er Herr seines Schicksals ist...Kein Mensch, keine Frau, kein Gedicht ... kann den Alkohol in dieser Wirkung auf den Menschen ersetzen, eine kapitale Illusion der Schöpfung. Er ist da, um sie zu ersetzen. Er tut das für einen ganzen Teil der Erde, der hätte an Gott glauben müssen und nicht mehr an ihn glaubt. Die Abwesenheit Gottes ist die Ursache.“¹ Eine AA schreibt in einem sehr schönen Aufsatz „sogar wenn man es nicht glaubt, es zählt nur die bedingungslose Ergebung, die volle und ganze Annahme der Niederlage.“² Und schliesslich ergänzt ein anderer AA „alles in meinem Leben hatte eine absurde und obskure Seite, da ich an nichts von diesem Leben glaubte. Klar kennt niemand Gott aber für mich ist jeder, an den ich mich wende, sein Vertreter auf Erden.“³ Und zum Abschluss Carlo COCCIOLI, der in seiner Arbeit „Hommes en fuite“ (Menschen auf der Flucht) den Alkoholismus als mystische Explosion in einer falschen Richtung bezeichnet, die nicht anders behandelt werden könne als durch eine sehr geduldige Arbeit, mit dem Ziel, die Fragmente der durch die Explosion zerfetzten Seelen - Persönlichkeit zusammen zu führen.⁴

Schliesslich kann ich es nicht lassen, den emeritierten Papst Benedikt XVI zu zitieren, der die Sucht als „Pseudo-Mystizismus“ bezeichnete.

Die Person ist wohlverstanden nicht nur religiös oder spirituell, psychisch oder somatisch und fern sei mir die Versuchung, sie auf die eine oder andere dieser Dimensionen zu reduzieren. Kein Zugang schliesst den anderen aus. Sie ergänzen sich und integrieren sich in einander.

In der Alkoholismusbehandlung gibt es ein magisches Wort: „der Auslöser“ (le déclic). Der Auslöser ist Teil des Patientenjargon. Er könnte definiert werden als Wetterleuchten der Sinne, Einbruch einer plötzlichen, vollständigen Wahrheit, die das Leben in einer ganz neuen Art erhellt, in einer solchen Einheit, dass sie ihm gleichzeitig die Kraft des entstehenden Wesens erteilt. Der Auslöser hat eine befreiende und reorganisierende Wirkung auf die ganze Psyche, die Intelligenz und den Willen und erlaubt so die Verwirklichung dieser neuen Wahrheit. Dieser Auslöser mit spirituellem Charakter entgeht dem medizinischen Umfeld und ist gleichzeitig ein Stachel im Fleisch des Arztes oder eine Scharte in seinem

¹ M. Duras: La vie matérielle, p22, Paris 1987,

² AnneV. Jusqu'à plus soif, p. 73, NIL edition, 1999

³ Thierry, Partage, no 142-2000, p.23

⁴ Carlo Coccioli, Hommes en fuite, p. 349

Stolz. Er ist in der medizinischen Welt wenig erforscht und hinterfragt und manchmal sogar verachtet. Andererseits sprechen die Patienten mit ihrem Arzt wenig darüber.

Ich erinnere mich an einen schwer Alkoholkranken, der auf der Heimfahrt nach einem sehr alkoholreichen Fest mit seinem Auto fast ein Kind überfahren hätte. Er tritt auf die Bremse, verlässt sein Fahrzeug, kehrt zu Fuss heim und stoppt definitiv jeden Alkoholkonsum. Wir sehen hier den Einbruch des „*kairos*“ des richtigen Augenblicks der Griechen, den Moment des Sinns, der für diesen Menschen eine Art „Du wirst nicht töten“ gewesen sein muss und ihn aus der Barbarei herausführte. Aber das Kind ist knapp dem Tod entronnen. Musste man diesen Moment abwarten ?

Es handelt sich um ein „Bewusstwerden“, werden einige unserer Kollegen nichtssagend oder zerstreut und etwas moralisierend sagen. Aber ist es nicht etwas tiefergehend? Das heisst, wenn das Bewusstsein der Sitz unserer Freiheit ist, geht es hier um das ganze Wesen, um sein intimstes Leben.

Die religiöse Bekehrung ist von derselben Art. Es war übrigens ein Erlebnis dieser Art, das C.G.Jung Bill W. dem Gründer der Anonymen Alkoholiker (AA) verschrieben hat. Das hat funktioniert, da Bill, verzweifelt nach der x –ten Kur, zu Gott geschrien und die Kraft erhalten hat, die ihn vom Alkohol befreite und ihm erlaubte, sein Leben zu ändern.

Wenn ich Euch all das erzähle, ist es, weil all diese Geschichten mich geschüttelt, gestört und mit Fragen zu den Grundlagen meiner Tätigkeit bedrängt haben. Ich habe mich dann gefragt, wie ich diesen Auslöser hervorrufen könnte. Andererseits fand ich es schade, das religiöse und spirituelle vom somato - psychischen abzuspalten. So habe ich mir gesagt, dass ich durch eine engere Verbindung aller Kräfte der Patienten möglicherweise diesen besonderen Auslöser betätigen könnte !

Ich habe nie wie C.G. Jung eine Bekehrung verschrieben aber ich habe eine Methode entwickelt, die ich psycho-philosophico-spirituell nennen würde im Hinblick darauf, die Quellen des Sinns bei meinen Patienten zu identifizieren und wieder zu beleben. Den Sinn verstehe ich als Reorganisator der Psyche und des Wesens, der es ihm erlaubt, zum Ende als zu seinem Ziel hin zu streben. Dieses Vorgehen trifft sich mit dem von Dr. Paul Tournier.

In der täglichen Praxis wird dem Patienten häufig ein oberflächlicher Sinn empfohlen wie zum Beispiel: Machen Sie sich eine Freude, essen Sie Schokolade, gehen Sie ins Kino, kurz finden Sie Beschäftigungen, tun Sie sich etwas Gutes und im besten Falle, ersetzen Sie das Suchtmittel durch etwas weniger Gefährliches aber schliesslich doch immer in einer Dynamik der Füllung. Wie wenn das Ersetzen des Suchtmittels die Lösung brächte, während die Lösung ja gerade im Bedürfnis liegt. Und dieses Bedürfnis muss man bewohnen und durchleben, um es fruchtbar zu machen.

Aber worüber spricht man da? Wie kannst du dir etwas Gutes tun, wenn du krank, allein, traurig und deprimiert und oft mit wenig finanziellen Mitteln versehen oder richtig arm bist und eben gerade deine Geschichte sich darin auszeichnet, dass niemand sich je um dich gekümmert hat? Abgesehen davon, dass die medizinische Seite oft komplex ist, ist die soziale Isolierung dieser Menschen aus der Konsumgesellschaft der Grund, weshalb wir kaum wissen, was wir ihnen vorschlagen oder wie wir sie begleiten sollen. Und dennoch, was bleibt einem Menschen auf der Gasse, wenn nicht seine Person, seine Seele? Ich erinnere mich an wunderbare Beratungen mit Michel, ca 30 Jährig, der auf der Gasse schlief. Michel, der in seiner Jugend schreckliche Traumata erlitten hatte, möchte Pilot werden. Im Wesentlichen drehten sich unsere Gespräche um dieses Thema und um die entsprechende Literatur. Er erschien häufig mit acht Stunden Verspätung zur Sprechstunde, abends statt morgens, oft als letzter, wenn ich schon in meinen Mantel schlüpfte. Michel brauchte einen ganzen Tag um zu kommen aber dann nur gerade, dass ich auf ihn wartete, mein Interesse für ihn bekundete und er über seine Wünsche und Träume sprechen konnte. Das war sein Hauptbedürfnis. Zu oft sorgt man sich um ihre körperlichen und materiellen Nöte aber ihr inneres Leben, wen kümmert das schon?

Oft war ich überrascht über die Tiefgründigkeit der Gedanken über den Sinn des Lebens von gewissen Patienten in grössten Schwierigkeiten. Aber es ist manchmal spät abends und braucht etwas Zeit. Das ist wahr...

Neben der somatischen und psychiatrischen Behandlung ist eines der Ziele meiner Beratungen, die Wünsche, die nie erfüllten Träume zu erkennen und die verschütteten Lebenskräfte zu erwecken. Um den Patienten ihr eigenes Inneres zu öffnen, frage ich indirekt nach ihren spirituellen Bedürfnissen, ihrem tiefen Streben, ihrem Bedürfnis nach Wahrheit, Gerechtigkeit, eventuell ihren religiösen Bestrebungen, ihren Gedanken über die letzten Dinge... Dieser Durst ist oft gross aber nie gefunden, nie benannt. Es ist wie eine Entschleierung. Ich frage sie auch, was ein Leben mehr oder weniger gelingen lässt, über das Wesentliche in ihrem Leben, über den Gedanken, sie könnten eine Aufgabe in dieser Welt haben, einen Auftrag, einen Ruf. Ich versuche mit ihnen, ihre Seele zu erschliessen auf der Suche nach etwas, wofür sie ihr Leben geben könnten, oder Personen, für die sie sterben würden. Wenn man weiss, für was oder wen man sterben würde, weiss man auch wofür man leben will. Ich suche auch nach den Quellen, die oft versiegt sind, nach den spirituellen Ressourcen, früheren Verpflichtungen, Verbindungen mit der Natur, der Kunst, der Musik.... Ich suche das Vorhandensein eines inneren Lebens, die Fähigkeit, stille zu werden, eventuell eines intimen Gebets. Es ist ein oft vernachlässigtes Gebiet, das aber darum bittet, gereinigt, aufgeräumt, gewürdigt zu werden. Ein atheistischer Patient, dem ich vorgeschlagen hatte, täglich 15 Minuten Stille zu halten, (er hat sich dazu eine Kirche ausgesucht) hat mir gesagt, das sei der einzige Moment, in dem er seine Situation wirklich durchdachte. Er hat schnell den Alkohol aufgegeben und eine quälende Schuld ablegen können.

Diese Arbeit kann effektiv viele Formen annehmen. Aber das Wesentliche ist, den Sinn herauszuheben trotz der Prüfungen oder durch die Prüfungen hindurch. Lasst uns die Türen zu den Menschen und für die Menschen öffnen und den Durst wieder wecken. Suchen wir den Hauch in ihnen dort, wo es noch etwas atmet, wo es noch wahr ist. Weil ich ihnen diesen Raum öffne, liefern sie mir sehr oft ein seelisches Erlebnis, das grundlegend war, das sie nie jemandem erzählt haben. Ich versuche auf der ethischen, metaphysischen ja religiösen Ebene einen neu ordnenden Faden zu ziehen. Manchmal sind die tiefen Überzeugungen, die Hoffnungen nicht weit entfernt aber man muss nachgraben. Die verletzte, leidende Person ist oft empört über Gott, sucht aber nichts mehr, als wieder ins Mysterium zurückzukehren.

Ich will euch von Patricia erzählen, eine 40 jährige, sehr sympathische Frau mit einem sehr unglücklichen Leben und ich spreche heute auch ein wenig zu ihrem Gedenken. Bei der ersten Konsultation stand sie unter Antidepressiva und Neuroleptika, gezeichnet durch eine schwere Alkoholabhängigkeit, eine Depression, eine schmerzhaft gelebte Homosexualität, einen Schwangerschaftsabbruch und einen metastasierenden bilateralen Brustkrebs. Sie führte ein alkoholreiches Festleben, das sie als sehr beziehungsreich und kultiviert vortrug und wies oft auf ihre grosse literarische Kultur hin. Ich fragte mich wirklich, wie ich ihr Herz und die Wahrheit erreichen sollte, die sie in sich trug. Ich war am Anfang meiner Untersuchungen über den Einbezug der spirituellen Dimension meiner Patienten. Da habe ich mich entschieden, eine Breche zu schlagen: ich habe sie gefragt, ob sie die Bibel schon gelesen habe. „Nein, aber das ist ein guter Gedanke, sagen Sie mir wie, wo soll ich beginnen?“ erwiderte sie. Ich antwortete, im Innern den heiligen Geist um Inspiration anflehend, „öffnen Sie auf gut Glück“. Einige Zeit später öffnet sie in der Bibel das Hohe Lied und findet die poetische und etwas gewagte Stelle. Sie ist überrascht und gleichzeitig verführt und macht ein tiefes spirituelles Erlebnis, das ihr Leben verändert. Ich hatte nicht so viel erhofft, aber der Himmel hoffte für sie. Vor ihrem Tod, zwei Jahre später, abstinent, sagte sie mir, wie sanft (*doux*= süss, wohligh) es sei, mit Christus krank zu sein und sie war wie ein Engel zu den anderen Patienten im Palliativpflegeheim, wo sie ihre letzten Tage verbracht hat. Endlich hatte ihr Leben einen Sinn erhalten in der Öffnung für die Andern, die ganz einfach geteilte Liebe, die Agape. Diese Liebe, die sie nie erlebt hatte und so sehr erhofft hatte in ihren Rauschnächten. Es hatte genügt, die Bibel zu öffnen. Der Geist hatte den Rest besorgt. Man könnte versucht sein, zu sagen : Diese Frau ist geheilt gestorben. Und wirklich hatte sie kurz vor dem Tod ihre Berufung zur Liebe, zur Selbsthingabe, die sie so lange gesucht hatte, leben können !

Gesundheit und Heil haben in mehreren Sprachen verwandte ethymologische Wurzeln, in einigen ist es dasselbe Wort: englisch, spanisch....

Im Hebräischen bedeutet „*Shalam*“ Gesundheit aber auch geistige Heilung und auch ... „eine Schuld abzahlen“. Die „Abhängigkeit“ ist im alten Recht eine Leibeigenschaft für eine Schuld, die man nicht abzahlen kann. Claude BRUAIRE zeigt in seinem Buch, „*L'être et l'esprit*“ (Das Wesen und der Geist)

interessante Aspekte zur Schuld auf. Auf halbem Wege zwischen der Gesundheit und dem Heil könnte man sagen, liegt das Wesen (être = sein). Dieses Wesen, das die Grundlage der geistigen Existenz ist. So ist das menschliche Wesen nicht nur eine Sammlung von Organen sondern einem Ursprung zugeordnet und einer ethischen Verpflichtung, derjenigen der Hingabe. Und diese Berufung zur Hingabe würde dem Menschen erlauben, sich der Schuld ihres Ursprungs zu entledigen. Meine abhängigen oder psychisch traumatisierten Patienten sind oft in Ideen symbolischer Schuld gefangen, Wie wenn sie ihre Existenz nicht umsonst erhalten hätten, sind sie dauernd auf der Suche nach ihrer Identität mit dem Gefühl immer noch illegitim zu sein. Für sie ist der Übergang von der pathologischen zur ontologischen Schuld eine Herausforderung, die darin besteht, das Schuldbewusstsein in Verantwortung zu verwandeln das Leben in Existieren, das Beginnen in Ursprung. In etwa hat das Patricia erlebt. In der Erfahrung der Hingabe konnte sie sich wieder an den Ursprung anknüpfen und am grossen Lauf des geschenkten und umsonst erhaltenen Lebens teilhaben. Dies ist dank ihrer spirituellen Bekehrung geschehen also durch den Zugang zur Kindschaft. Aber man kann das auch erreichen, indem man die persönliche Hingabe umsonst (gratis) erfährt, was erlaubt, sich seine tiefe Berufung wieder anzueignen. Das schlagen die Selbsthilfebewegungen vor, wo jeder zum Tutor wird, indem er einem andern hilft und seine eigene Genesung dadurch immer mehr Sinn gewinnt. Für Claude BRUAIRE : „Die Logik der Hingabe ist die Wahrheit der Logik frei zu sein“⁵ und die Symptome sind die Freude, das Vertrauen, der Friede...

Aber Hingabe zu empfehlen oder zu verordnen ist nicht gerade sehr professionell im ärztlichen Bereich, sodass einige sich fragen werden ob dies die Aufgabe der Ärzte sei. Es gibt doch Sozialarbeiterinnen dafür. Sandra, 40 jährig, schwere „border line“ – Persönlichkeit, die Suizidversuche anhäuft und in den psychiatrischen Notfallstationen überall bekannt ist, hat mir letztthin anvertraut, dass man ihr vorgeschlagen hätte, in Altersheimen Besuche zu machen, der Psychiater ihr davon allerdings klar abgeraten hätte. Er sagte ihr, sie sollte sich lieber zuerst um sich selber kümmern als um die andern. Sandra hat eine schwere traumatische Vergangenheit und irrt herum ohne weitere Beschäftigung, als ihr Leben mit aller Art Verhaltensstörungen zu füllen. Notfallstationen sind ihr zweites zu Hause. Es war endlich eine gute Idee, die die klassische Psychiatrie rasch im Keime erstickt hat. Sie ist also verurteilt, sich um sich selber zu kümmern, wo sie doch nicht weiss, wer sie ist, und so wenige Möglichkeiten hat, zu geben, sich selbst zu geben und so im echten Austausch auch zu bekommen. Für ihren Arzt ist das Wichtigste, dass sie ihre Medikamente nimmt. Das ist schade. Es hätte zweifellos einige Hospitalisationen erspart.... und ihr vor allem das Leben wieder geben können, das wahre Leben !

Ein weiteres Beispiel eines psychotischen Patienten, der als einziges Vergnügen auf der Strasse betteln ging, so sehr fühlte er sich allein. Ich hatte einer Kollegin für ihn eine Wohngemeinschaft empfohlen, Typ „l'Arche“ oder ähnlich. Sie antwortete mir:“ ich spreche mit dir über Herrn X nicht als Person sondern als Patienten“ und nichts hat sich für ihn geändert. Dabei hätte meine Lösung keine Kosten aber einen sicheren Mehrwert verursacht. Wie soll man sich nicht gegen solche ideologische pseudowissenschaftliche Borniertheit aufregen ? Wie kann man ein so verschlossenes Herz haben ? Was ist mit der Ärzteschaft geschehen ?

In der Psychiatrie werden die Patienten zu Objekten. Wenige Leute kümmern sich darum, zu wissen, ob ihr Leben einen Sinn hat, herauszufinden, wie sie ihre Berufung zur Hingabe, zur Liebe realisieren könnten. Dabei ist es manchmal so einfach und in kleinen Dingen. Sie sind mehr und mehr isoliert, weil sie aus der Konsumgesellschaft ausgeschlossen sind.

Andere Leute leben auf der Gasse und lassen sich im Spital behandeln. Vor einiger Zeit bin ich in meiner Gemeinden einem Alkoholiker über den Weg gelaufen, der an einem Fuss einen Operationssaalstrumpf trug. Auf meine Frage entgegnet er, er habe schwere Durchblutungsstörungen und eine Infektion, die nicht heile. Er behandelt seine Probleme vor allem mit Alkohol... Wie sind wir so weit gekommen ? Man behandelt seinen Fuss, aber er selbst, Wie steht es um ihn? Wie kann man denken, dass sich seine Situation unter diesen Lebensumständen verbessern soll ? Wer hofft für ihn ?

⁵ BRUAIRE C. L'être et l'esprit, PUF, p64

„Manchmal ist eine Behandlung der Krankheit gar nicht so dringend. Heute krepirt man aus Einsamkeit. (...) Medizin und Sozialarbeit müssen nur eine Antiisolation betreiben. Es handelt sich nicht mehr nur um Behandlung sondern auch darum, jemanden in Sicherheit zu bringen, ihm zuzuhören, ihn zu begleiten....“ Diese Worte stammen von Dr. Xavier EMANUELLI, Gründer des sozialen Notfallzentrums in Paris.⁶ Tu deinem Bruder nicht an, was du nicht willst dass man dir tut. Da sind wir weit davon entfernt, sehr weit. Die Ärzte haben nicht den Kopf sondern das Herz verloren.

Das Geistliche im weiteren Sinne wurde von der Psychiatrie schon immer gesucht. Aber ich glaube, dass die heutige Unkultur unserer Gesellschaft in diesem Bereich, die auch die Therapeuten betrifft, es den Ärzten nicht mehr erlaubt, einen Zugang dazu zu finden und das Interesse davon zu verstehen. Dabei überläuft die Literatur von Stellen, die klar beweisen, dass Verpflichtungen haben, eine Religion pflegen oder einer Gemeinschaft anzugehören, Faktoren für eine gute Prognose in der Krankheitsentwicklung und für das Ansprechen auf die Behandlungen darstellen.

Immer öfter spricht man von spirituellen Bedürfnissen der Patienten aber die wirklichen Fragen scheinen nicht angegangen zu werden. Weil unsere Gesellschaft den Menschen in seiner Tiefgründigkeit abgeschliffen hat, ist der Patient angesichts der Lebensprüfung verloren, ins Überleben getaucht und in den absoluten non-sens. Der Arzt lässt ihn in dieser Katastrophe häufig allein, weil er nicht weiss, was er sagen soll oder keine Zeit hat. Die Technik und die Psychopharmaka regeln ja alles, sogar wenn das den Patienten noch mehr in ein absolutes philosophisches Niemandsland stösst. Er ist krank und wird fortan für die Medizin die Bedürfnisse eines Kranken und nicht mehr einer Person haben. Es ist eine nicht wiederrufbare Ruptur.

In einer aristotelischen Philosophie, einer teleologischen Philosophie hat jedes natürliche Wesen ein Ziel, ein „*Telos*“, das vollständig im potentiellen Wesen enthalten ist und das jedes durch die Suche nach dem Guten in ihm und nach den guten Dingen realisieren wird.

In dieser Perspektive ist die Krankheit aufs intimste in die Person integriert. Sie ist kein Anhalten mehr sondern Teil eines Lebensprozesses durch welchen unser Patient sein Ziel realisieren muss. So sollten wir die Krankheit, anstatt sie aus der Existenz der Patienten herauszulösen, sie vielmehr ins Herz ihres Lebens einsetzen. Die Krankheit ist also nicht mehr der Feind sondern die Verbündete im persönlichen und spirituellen Wachstumsprozess. Der Sinn des Leidens ist vielleicht in unserem Leben am schwierigsten zu finden.

In der aktuellen individualistischen und materialistischen Logik gibt es die Person auf dieser Welt, nur um zu geniessen, zu konsumieren, Kinder zu haben, damit etwas von seiner Existenz übrig bleibt und sich in einem kalten, unpersönlichen Tod, den es sogar nicht geben sollte, zu vernichten. Man fragt sich wirklich, was vom Tod noch bleibt, da es ja ein Übergang ins Nichts ist. Von nirgends her kommen – um nirgends hin zu gehen.

Ich versuche also den Menschen zu schütteln, ihn zum Klingen zu bringen, ihn in Resonanz und sein Wesen auf der ethischen und spirituellen Ebene zum Leben zu bringen. Auf der ethischen Ebene suchen wir, selbst wenn das etwas veraltet erscheint, die Vernunft ins Spiel zu bringen durch das Üben von humanen Eigenschaften und Tugenden. Dabei soll das philosophische Wesen gestärkt werden, das Kulturelle durch ein moralisch und intellektuell gut geführtes Leben. Viele psychischen Störungen und Abhängigkeiten haben ihre Quelle in einem ungeordneten und leeren Leben. Das Wahre, Gerechte, Schöne zu suchen tut gut. Man findet da die ganze aristotelische Erziehung wieder, die dem Menschen erlaubt, sich seinen erhabensten Fähigkeiten zu öffnen. Aristoteles bezeichnet dieses Wachstum als Humanisierung. Das versuche ich bei meinen Behandlungen in der Annahme zu erreichen, dass ich meinem Patienten ermögliche, die Hilfsmittel zu seiner eigenen Heilung oder Wiederherstellung zu entdecken. Vor allem im Strafvollzug habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Wiederaufbau der ethischen Dimension einer Person ihm erlaubte, sich später einer anderen, spirituelleren Ebene zu öffnen. So sehe ich, dass sich meine Patienten durch eine geordnetere Menschlichkeit ihrem tieferen Wesen öffnen können. Ich gebe mir grosse Mühe, die Kohärenz in ihrem Leben wieder aufzubauen.

⁶ Dr X. Emanuelli, in Bulletin de l'Ordre National des Médecins, Nr 35, 2014

Eine der Herausforderungen ist dabei, ihnen zu ermöglichen die „Agape“ durch „Eros“ und „Philia“ hindurch leben zu können.

Ich stimme Franckl, den ihr alle kennt, zu, wenn er die grosse Mehrheit der Depressionen als existentiell erklärt. Er hat sie „noogene Depressionen“ genannt im Sinne des „Noûs“ von Aristoteles. Für Aristoteles „befindet sich an der letzten Spitze der Seele der „Noûs“ oder Geist, der die höchsten Fragen und Ordnungen umfasst und die Vorstellung, was gut und göttlich ist, was am göttlichsten in uns ist.“⁷

Franckl sagt : „Einzig die spirituelle Dimension hindert den Menschen, der Dispersion (Auflösung) zu verfallen. Sie begründet die Einheit und Totalität dieses Wesens Mensch: Eine physisch-psychisch-spirituelle Totalität.“⁸

In der Logotherapie gilt der Grundsatz, dass die psychische Gesundheit nur in Verbindung mit einem Lebenssinn erreicht werden kann. Hat denn der heutige Mensch, der weitgehend seines spirituellen Lebensprinzips beraubt ist, des „Organs des Sinns“ nach Franckl, noch die Mittel, gesund zu werden ?

Nach ihm hat der Psychotherapeut nicht das Recht, dem Patienten einen Lebenssinn aufzuzwingen. Hingegen ist es seine Aufgabe, den häufig verdrängten spirituellen Sinn, aus dem Innern hervorspiessen zu lassen. Franckl räumt auch ein, dass das spirituelle Leben, psychische Heilungen als Nebeneffekt bewirken kann. So kann es den Patienten dazu führen, seinen Glauben, den er meinte verlassen zu haben, den er aber nur verdrängt hatte, wieder anzunehmen. Die Logotherapie stärkt die Fähigkeiten der freien Entscheidungen durch die Einübung von Verantwortung. Franckl sagt, die Verantwortung sei die andere Seite der Freiheit.⁹ Die Logotherapie hat drei Arten, den Sinn des Lebens zu entdecken: durch eine gute Tat, durch eine Erfahrung des Schönen, Guten, Wahren, Gerechten oder der Liebe und schliesslich durch das Leiden, indem man darin eine Fruchtbarkeit, eine Bedeutung findet. Der Sinn, den die Person, weil sie frei und verantwortlich ist, zu erfassen und in ihren Entscheidungen einzubeziehen berufen ist.

Und es funktioniert! Das kann ich ihnen versichern. Es geht einfach darum, den Patienten zu ermöglichen, sich bewusst zu werden, was in ihrem Leben wichtig ist, ihren Lebensfluss aufzubauen, den Acker zu kaufen, in dem der Schatz verborgen liegt, nach dem Gleichnis im Evangelium.

Ich kann meinerseits nach zehn Jahren Tätigkeit von der realen Wirksamkeit der Methode sowohl was die Resultate für die Patienten betrifft, als auch bezüglich anderweitigem Zeitgewinn ein Zeugnis ablegen. Dies neben der Freude, die es einem bringt. Mit diesem Vorgehen konnte ich beobachten, wie die Patienten sehr rasch eine Hoffnung finden, ihr Leben wieder mit Verpflichtungen füllen, in einem kohärenten Leben, einem Leben der Dankbarkeit, der Öffnung, der Dienstleistung und ich muss es sagen auch häufig ihren Glauben wieder finden oder eine andere Öffnung zur Transzendenz. Die Heilung geht einher mit der Hingabe, Sinn, Kohärenz, Grosszügigkeit, Bewältigung... Die Vereinigungen ehemaliger Trinker haben das schon lange begriffen.

Heilen heisst, dem existentiellen Prozess seine Möglichkeiten zurückgeben. Ein Zeichen der tiefen Heilung der Person, ist die Freude. So geht es darum, unseren Patienten das Erlebnis der Freude zu ermöglichen, der Freude zu leben, zu sein, ein wenig wie die Freude des Neugeborenen: einfach, ganz auf Beziehung ausgerichtet.

Das alles stellt die Frage nach dem wirklichen Ziel der Medizin. Erinnern wir uns an die Worte von Paul Tournier: „Wir wissen wohl, dass die Technik Leiden behandelt, die auf psychologischen oder spirituellen Problemen beruhen.“¹⁰ Und „Den Kranken und nicht die Krankheit behandeln bedeutet, unseren Kranken zu helfen ihre Lebensprobleme zu lösen.“¹¹ Dazu fügt der Philosoph Prof. Folscheid hinzu „Die Medizin erreicht wirklich ihren Zweck, wenn sie es fertig bringt, die Existenzkraft des Patienten wiederherzustellen und ihm Lebensbedingungen anzubieten, unter denen er eine authentische Existenz führen kann. Deshalb

⁷ Aristoteles: Ethik des Nicomachos, Flammarion, Paris, 1992

⁸ Franckl V.: Le Dieu inconscient (Der unbewusste Gott) Centurion, p 24

⁹ Franckl V.: Découvrir un sens à sa vie, (Seinem Leben einen Sinn entdecken) Ed. de l'homme, 2000 p. 127

¹⁰ Tournier P. Médecine de la Personne, Delachaux et Nestlé, p 131

¹¹ Ibid. p. 14

kann man nicht die Wiederherstellung der Natur des Patienten zur Ziel der Medizin erklären(...), die Gesundheit ist nicht das eigentliche Ziel der Medizin (...) sondern das absolute Ziel der Medizin ist die Person selbst.“¹²

Schon im 5. Jahrhundert bezeichnet Boethius die Person als unteilbare Substanz vernünftiger Natur, das heisst ein vereintes Wesen in der Beziehung. Das Problem ist, dass die Medizin deren Objekt (nicht Subjekt) die Organe sind, eine Objektivierung durch Zerteilung mit sich brachte und die Person auseinander genommen hat. Gleichzeitig hat der Materialismus die Person, die Medizin und den Arzt beschlagnahmt. Der Behandelnde ist das Herzstück in diesem holistischen Heilungsprozess. Der Mensch ist das einzige Wesen der Schöpfung, das seinem Leben einen Sinn geben muss und das ist noch wichtiger, wenn man einer Krankheit gegenübersteht. Das wissen wir alle. Deshalb muss das ganze Verhalten des Arztes, müssen alle sein Worte, Zeichen seiner Menschlichkeit sein. Erinnern wir uns an den zu Beginn erwähnten Patienten, der erwartet, dass jeder Mensch, dem er begegnet, ein Vertreter Gottes auf Erden sei. Das mag naiv erscheinen aber es hat etwas Wahres in seinen Worten. Effektiv wird der Patient durch uns Ärzte in seinen Bewährungsproben einen Sinn sehen und sich seiner tiefen Bestimmung öffnen können. Ebenfalls durch uns wird er mit dem Himmel in Kontakt treten können oder nicht. Dafür müssen wir im Tiefsten human sein, verbesserungsfähig, einfach, soweit möglich in Sanftheit und in der Freude arbeiten. Ich gebe mir Mühe, dass meine Beratungen fröhlich sind. Ich muss auch liebend sein, auch wenn das von den Psychiatern ungern gesehen wird. Gemäss Dr. Servan Schreiber verteidige ich diese Liebe in Hinblick auf unsere Patienten. Freundschaftliche Liebe nach Aristoteles oder einfache Liebe, sogar die Liebe Gottes, die ich auf die eine oder andere Art zulassen muss, wenn ich will, dass meine Patienten in ihrem tiefsten Innern gesund werden. Das ist nicht immer einfach, wie ihr euch vorstellen könnt. Aber es scheint mir so unverzichtbar. Zeuge zu sein der unendlichen Güte von Gott, Vater für sein Volk, ist für mich die Hauptsache.

Nach dieser Darstellung meiner klinischen Arbeit möchte ich nun die wirtschaftliche Seite des finanziellen Drucks auf unsere tägliche Arbeit beleuchten. Gehen unsere Anstrengungen an die richtige Adresse? Sind sie gerecht? 2013 wurde die Stelle des Nacht – Nofallpsychiaters am Hopital Européen Georges Pompidou gestrichen. Das heisst, dass für die kleinste psychiatrische Notfallsituation, der Patient mit der Ambulanz in die psychiatrische Klinik St Anne verlegt werden muss.

In der Suchtbehandlung fehlen uns im Spital dringendst feste Jahresstellen und feste Langzeitverträge, da die Kurzarbeitsstellen (vacations) den Grossteil der ausgeschriebenen Stellen ausmachen. Dabei ist das wirklich eine Disziplin, die für Gelegenheitseinsätze schlecht geeignet ist.

Man hat manchmal den Eindruck, dass gerade die kostengünstigsten Abteilungen als erste geschlossen werden. Dafür erweitert man die Forschungsabteilungen massiv. Es werden sogar Spitalmauern verschoben, um neue Räume zu schaffen. Aber man kann sich wirklich fragen, was die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse für unsere Patienten auf der menschlichen Seite bringen. Aber sogar, wenn nicht alles Schuld der Forschung ist, beileibe nicht, kann man nicht verneinen, dass wir uns in einer Welt befinden, deren Entwicklung auf Strukturen der Sünde steht, wie dies Papst Johannes Paul VI deutlich gemacht hat. Eine der Fragen, die es zu lösen gilt, ist, ob die wissenschaftlichen Fortschritte auf der einen Seite und der wirtschaftliche Druck auf der anderen der Gerechtigkeit genügen. Das heisst, jedem zu geben, was er braucht gemäss Thomas von Aquin. Das bedeutet anerkennen, was wir dem Andern schuldig sind und es ihm geben.

Den grössten Teil der Gesundheitsleistungen dieser Erde erhält nur eine Minderheit und das Prinzip der Gerechtigkeit ist nicht gewahrt. Sei es in den armen Ländern oder bei uns die Obdachlosen oder die überzähligen Embryonen, sie alle erhalten nicht das, was ihnen aufgrund ihres Menschseins gehörte. Man merkt, dass kein Geld mehr da ist, um die Spitäler zu betreiben aber doch für eine Menge nicht immer ganz geeigneter Behandlungen, manchmal mit zweifelhaftem Kosten/Nutzen – Verhältnis oder – ich wiederhole mich – für 200 000 Schwangerschaftsabbrüche jährlich in Frankreich. Wir haben den Blick auf das Ganze verloren und die Person ist nicht mehr das Ziel der Heilungsbemühungen und das ist beunruhigend. Die Verbindung finanzieller Interessen im Dienste von utilitaristischen Ideologien

¹² Folscheid, Wunenburger, La finalité de l'action médicale, in Philosophie, éthique et droit dans la médecine. PUF, 1997, p144

überwiegen. Die Forschung ist durchgebrannt, das weiss jeder und die Technik setzt ihre philosophischen Gesetze je nach den verschiedenen übergeordneten Interessen durch.

Es ist leider eine Tatsache, dass wir den wissenschaftlichen Fortschritt nicht von einer geistigen Vertiefung auf die Person hin begleitet haben. Aber der Wurm war in der Frucht vom Moment an, wo unsere von Gott getrennte Gesellschaft, einen Menschen ohne Seele also ohne Zielrichtung konstruierte. Nach Gaston Fessart, einem Jesuitenpater, sind wir von der „Humanisation zur Hominisation“ übergegangen. So ist der Atheismus und seine Tochter der Hyperkonsumismus zum Ziel gekommen, das heisst zur Dehumanisierung unserer Zeitgenossen, die ihrerseits Instrumente ihrer eigenen Konsumation geworden sind: die von Bacon so ersehnte Gesellschaft ist erreicht !

Ein ganzes Paket von Faktoren hat es der Forschung erlaubt, durchzubrennen in einem wahnsinnigen selbständig gewordenen Wettrennen ohne jedes anthropologisches Modell. So ist die Technologie zur Technik geworden und der „Logos“ auf dem Weg des Fortschritts verschwunden. Es besteht kein Zusammenhang mehr zwischen der Technik und der Diskussion über die Technik. Die Forschung wurde zu ihrem eigenen Objekt. Sie stellt sich ihre Ziele selbst und weder das allgemeine Wohl noch die Person sind die Ziele.

Das trifft sich mit dem wissenschaftlichen Geist, der uns glauben macht, dass die Medizin neutral, von keinem „Logos“ unterstützt, objektiv und nicht subjektiv sei. Anders gesagt, sie ist nicht mehr kritisierbar. Jeder hat ein Recht darauf, sogar wenn es nicht sicher das Beste für ihn oder das Teuerste für die Gemeinschaft ist. Ein Beispiel sind die Drogenabgabeprogramme in der Suchtbehandlung, die heute unausweichlich geworden sind für jemanden, der Heroin oder sogar Cocain berührt hat und die als Ausnüchterungsmedikamente verschrieben werden ! Sie sich frei von jeder Droge vorzustellen, wurde zu einem Ding der Unmöglichkeit für die Behandelnden, die aus ihnen ein Volk in Ketten machen. Es scheint wie eine Perversion der Medizin, die anstatt einer Heilung der Person das Prinzip einer Schutz Einrichtung vorzieht, was zu den von einigen Fachleuten geförderten Fixerräumen führt.

Aber waren wir vor dem durch die Finanzkrise ausgeübten Druck auf dem rechten Weg ? Ich habe einen Patienten, der in 10 Jahren mehr als 20 Entziehungskuren durchgemacht hat, immer noch trinkt und untere einem sehr demütigenden Versagergefühl leidet.

Dabei kennen wir alle die privaten günstigeren Initiativen. Vor allem die Erfahrungen mit Wohngemeinschaften, die auf der Freundschaft und Solidarität aufbauend lediglich die Lebensunterhaltskosten der betroffenen Person kosten und die „Psy“ – Patienten aus grossen Problemen herausführen, ihnen wieder Geschmack am Leben geben und den Willen für sich selber zu sorgen. Ich nenne nur die APA (Association Pour l’Amitié, Vereinigung für die Freundschaft), von jungen Fachleuten gegründet als Wohngemeinschaft unter Leuten von der Strasse oft mit grossen psychischen Problemen mit anderen vollständig beruflich und sozial Integrierten. Es ist oft an Wunder grenzend, wie die Schwächsten wieder ein Leben der Beziehungen und der Freundschaften finden. Nicht auslassen möchte ich die Vereinigung „Les invités au festin“ (Die zum Festmahle geladenen), gegründet durch Marie Noëlle Besançon, die Menschen mit schweren psychischen Störungen eine Wohngemeinschaft anbietet und damit ausser der Möglichkeit des schöneren Lebens auch eine wesentliche Verbesserung auf psychiatrischer Ebene erlaubt. Warum ist es fast unmöglich, jedenfalls in Frankreich, Patienten in professionelle therapeutische Gemeinschaften einzuweisen ? Die heilige Kuh der laizistischen Freiheit richtet in unserem Lande viel Schaden an mit richtigen Verlusten von Chancen für unsere Patienten.

Das Resultat ist katastrophal, unsere Kassen sind angeblich leer und ungezählte Behandlungen sind diskutabel von der menschlichen Seite her ohne die Behandlungseinrichtungen zu erwähnen. Das organisistische und scientistische Abweichen der heutigen Medizin hat die Person von ihrem eigentlichen Lebensprinzip getrennt, von Sinn, Einheit, Kohärenz, Öffnung auf die Transzendenz hin und damit von jeder Chance auf eine Heilung in der Tiefe. Die Heilung ist ohnehin kein Ziel mehr, jedenfalls in meiner Spezialität nicht. Das ist nicht erstaunlich, denn die anthropologische Sicht der Menschheit ist mechanistisch. Deshalb kann man je nach der gewählten Anthropologie weder das Ziel der Behandlung noch die eingesetzten Mittel vergleichen.

Schliesslich sollte statt des finanziellen Drucks eher der Sinn der Medizin in Frage gestellt werden mit ihrem wirklichen Sinn und Zweck und so auch die entsprechenden Entscheidungen. Es ist also weniger eine Frage der Kosten als eine der Philosophie.

Und weil die Medizin der Person und die technische Medizin nicht dasselbe Ziel verfolgen und sich nicht immer am Krankenbett begegnen, treten sie in gegenseitiger Konkurrenz auf. Dies könnte aber anders sein, wenn die Ärzte die Kontrolle ihrer Kunst wieder in die Hand nähmen.

Ihr habt es also im Verlauf dieser Ausführungen verstanden, ich meine, dass eine humanere Medizin weniger therapiekonsumierend wäre und ihr reelles Ziel erreichen würde, nämlich die ganze Person zu behandeln und ihr Wohlergehen zu verbessern.

Lasst mich mit zwei Überlegungen abschliessen :

- Weniger Mittel heisst natürlich auch weniger behandelte Patienten. Aber erinnern wir uns an den guten Hirten im Evangelium, der 99 Schafe verlässt um das verlorene zu suchen. Gott zählt nicht wie wir. Er zählt bis eins. Dieses Geheimnis zwingt uns zu vertrauen.
- Schliesslich habe ich im Herzen, dass unsere Beratungen Thabor – Berge darstellen sollten, den Berg der Verklärung, damit unsere Patienten in die grosse Bewegung der göttlichen Annahme (und Kindschaft ?) eintreten können und neben Christus hören können: „Das ist mein geliebter Sohn, in den ich alle meine Liebe gesetzt habe. Hört auf ihn“ ¹³ (viel besser als „Wohlgefallen“ ! Der Übersetzer).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

¹³ Die Bibel: Math. 17.5